

# Offen und neugierig sein

Am Wochenende stand die Flumserei ganz im Zeichen des 8. Berufswahlevents. Eine Spezialveranstaltung widmete sich am Freitag dem Thema «Chancen im Übergang Schule–Lehre». Offenheit beim Schnuppern, miteinander reden und auf dem Bestehenden aufbauen wurde betont.

von Susan Rupp

Präsident des Beirates Berufs- und Laufbahnberatung Sarganserland begrüsst am Freitagabend die zahlreichen Interessierten zur Spezialveranstaltung in Flums. «Rund 80 Prozent der Lehrvertragsauflösungen finden im 1. Lehrjahr statt und genau das wird heute thematisiert», erklärte er einleitend. Christof Nägele, Wissenschaftler von der Fachhochschule Nordwestschweiz, erläuterte in seinem Impulsreferat Chancen, die sich im Übergang von Oberstufe in die Berufsausbildung ergeben, wenn beteiligte Parteien entsprechend handeln würden. «Berufswahl ist eigentlich Schul-, Berufs- und Betriebswahl», meinte er und wünschte sich, dass die Jugendlichen am Anfang möglichst «gwundrig» bleiben sollen, sich nicht zu schnell in eine Ausbildung reindrängen, sondern sich auch aufs Bauchgefühl verlassen sollten.

## «Verschiedene Berufe anschauen»

Der Übergang von der Schule in die Berufswelt gilt als wichtiger Schritt und wird durch verschiedene Parteien mitgestaltet. So tauschten sich während der Podiumsdiskussion unter der Leitung von Reto Vincenz, Chefredaktor «Sarganserländer», Lehrpersonen der Oberstufe und der Berufsfachschule mit Berufsbildnern und jungen Erwachsenen aus. Julia Schlumpf, Fachfrau Gesundheit, und Stefan Schmid, Anlage- und Apparatebauer, erzählten einleitend von ihren Wegen zum heute passenden Beruf – einmal praktisch mühelos und in einem Zug, im anderen Fall mit einem Umweg über eine abgebrochene Lehre. «Fehlentscheide kann man nur vermeiden, wenn man verschiedene Berufe angeschaut und geschuppert hat», so Domenic Bösch von der Berufsausbildung bei Coop Ostschweiz. Eine Lehrvertragsauflösung sei selten schulischer Natur, die Weichen müssten zu Beginn richtiggestellt werden. Martin Good, Abteilungsleiter an der Berufsfachschule BZB ergänzt: «In einigen Fällen stimmen die Vorstellung von Beruf und Realität nicht überein, das führt zu einem Abbruch.» Margret Mathis, Geschäftsführerin der Mathis Malerbetriebe: «Nicht nur die Berufswahl ist wichtig, sondern auch die Betreuung vom ersten Tag an.»



Das Podium: Moderator Reto Vincenz, Martin Good (Abteilungsleiter BZE), Marianne Walser (Lehrerin BZSL), Julia Schlumpf (Fachfrau Gesundheit), Stefan Schmid (Anlage- und Apparatebauer), Margret Mathis (Geschäftsführerin Mathis Malerbetriebe), Domenic Bösch (Berufsbildner Coop Ostschweiz), Marie-Louise Frühauf (Seklehrerin) sowie Reallehrer Viktor Gruber (von links).

rin der Mathis Malerbetriebe: «Nicht nur die Berufswahl ist wichtig, sondern auch die Betreuung vom ersten Tag an.»

## Sich austauschen

Eine Art Plattform zum Austausch zwischen Sekundarstufe I und II könnte eine Chance in der Zeit dieses Übergangs sein. «Rückmeldungen gäbe es eher beiläufig, förderlich wäre aber eine Austauschplattform zwischen Schule und Gewerbe, denn auch ich als Lehrperson kann aufgrund von Rückmeldungen eines Lehrmeisters meinen Unterricht verbessern», merkte Viktor Gruber, Reallehrer, an. So eine Plattform könnte das an sich gute System optimieren.

Aber auch bezüglich Rückmeldungen tauchten mögliche Problematiken auf: Die mündliche Referenzauskunft von Oberstufenlehrkräften an Lehrbetriebe/Berufsfachschulen werde sehr

wenig genutzt. Gleichzeitig wurde diskutiert, dass ein Neuanfang ohne vorherige Infos (oder Vorurteile) für einen Schüler auch eine Chance bedeuten könne. Trotzdem werde ein Austausch an sich gewünscht, damit die Begleitung des Jugendlichen verbessert werden könne.

## Wünsche und Schlussfolgerungen

Befragt zu den Wünschen für die Zukunft war zu hören, dass die Lehrbetriebe die Berufsmaturität als Chance sehen sollen, dass Scheuklappen entfernt werden und dass sich alle Beteiligten bewusst sein mögen, für wen sie da sind – für die Jugendlichen. Den Eltern wünschte man sich im Podium den Mut, den Jugendlichen mehr Verantwortung zu übergeben. Dem Berufsinformationszentrum in Sargans wurde von allen Beteiligten ein Kränzlein gewunden. Das BIZ mache im Hinblick auf diesen Übergang von Schule zu Lehre mit regelmässigen Sprechstunden in den Schulen oder direkt vor Ort in Sargans einen grossartigen Job.

«Es läuft ziemlich gut im Zusammenspiel der verschiedenen Akteure zwischen Schule und Lehre, es gibt aber Verbesserungspotenzial», so ein Fazit. Jeder Jugendliche gehe seinen in-

dividuellen Weg, es müssten tragfähige Beziehungen geschaffen werden und das gehe nur, wenn miteinander geredet werde. «Chancen packen, umsetzen und auf gut Bestehendem aufbauen», so das Schlusswort von Oberholzer, bevor das Jugendchorli Sarganserland unter der Leitung von Louis Moser der Veranstaltung musikalisch das i-Tüpfelchen aufsetzte.

## Spannender Überblick

Rund 50 Lehrbetriebe aus Industrie, Gewerbe und Handwerk aus der Region Sarganserland-Walensee haben mit viel Engagement auf 1200 Quadratmeter ihre Ausbildungsberufe vorgestellt. Jugendliche konnten sich informieren, Ausbildungen kennenlernen und Schnupperlehren vereinbaren. Organisiert wurde der Anlass, der am Freitag und Samstag über die Bühne ging, durch die Cobinet AG, die Berufs- und Laufbahnberatung Sarganserland sowie die Gewerbevereine Sarganserland. Umberto De Vito (Pamag AG) amtierte als OK-Präsident. (pd)

## «Marija ist am Boden zerstört»

Marija Milunović (17) aus Sargans hat den definitive Ausreiseentscheid bekommen. Sie muss zurück nach Serbien. Dort steht sie vor dem Nichts.

von Angela Müller\*

Sargans. – Die Solidarität mit Marija Milunović im letzten Frühling war riesig. Die 17-Jährige lebt seit bald drei Jahren in Sargans, spricht gut Deutsch und spielt im Fussballclub Balzers. Über 6000 Personen hatten eine Petition unterschrieben, mit welcher das St.Galler Migrationsamt gebeten wurde, Marija eine Aufenthaltsbewilligung zu geben. Marijas Trainer Armin Kekić hatte im Mai ein Benefizspiel organisiert und Geld für Marijas Kampf um ein Bleiberecht gesammelt. Genützt hat alles nichts.

Am vergangenen Donnerstag hatte die 17-Jährige einen Termin beim kantonalen Migrationsamt. Hier hat man ihr die definitive Wegweisungsverfügung übergeben. «Marija ist am Boden zerstört», sagt ihr Trainer Kekić. «Ich kann es kaum fassen. Ich bin sehr enttäuscht und traurig.»

## Kein illegaler Aufenthalt

Gerade noch hatten Marija und ihre Mutter Svetlana (34) Hoffnung gefasst. Die Jugendanwaltschaft Uznach hat das Strafverfahren gegen die 17-Jährige eingestellt: Diese hielt fest, dass sich Marija nicht wegen illegalen Aufenthalts in der Schweiz strafbar gemacht hatte.

Doch diese Einstellungsverfügung hatte keinen Einfluss auf den Entscheid des kantonalen Migrationsamtes: «Die Einstellungsverfügung bedeutet nicht automatisch, dass die junge Frau eine Aufenthaltsbewilligung erhält. Es bedeutet ausschliesslich, dass die Jugendliche für ihren illegalen Aufenthalt nicht bestraft wird. Das Bewilligungsverfahren für einen Aufenthalt hat mit einem Strafverfahren grundsätzlich nichts zu tun», sagt Jürg Eberle, Leiter des Migrationsamtes.

## Stossend und tragisch

Der Grund für die Ausweisung ist, dass Mutter Svetlana bestimmte gesetzliche Fristen nicht eingehalten hatte: Gemäss Ausländergesetz muss ein Kind spätestens fünf Jahre nach Ankunft eines Elternteils in die Schweiz nachgenommen werden, ist es älter als zwölf Jahre, beträgt die Frist nur noch ein Jahr. Für einen späteren Nachzug müssen «wichtige familiäre Gründe» vorliegen. Weder die St.Galler Regierung, das Verwaltungsgericht noch das Bundesgericht sahen diese Gründe als gegeben.

Für den Anwalt von Marija, Urs Bertschinger, ist der definitive Entscheid des Migrationsamtes «sehr stossend und tragisch». «Marija hat sich nichts zuschulden kommen lassen. Ihre Mutter hatte versehentlich bestimmte Fristen nicht eingehalten – dies führt nun zur Wegweisung.»

## Marija weiss nicht, wohin

Doch wie es zurzeit aussieht, müsste ein Wunder geschehen, dass das Mädchen in den nächsten Wochen nicht nach Serbien ausreisen müsste. In Serbien steht das Mädchen vor dem Nichts. Ihr dort lebender Vater hatte die Tochter geschlagen. Ihre Tante, bei der Marija vor ihrer Einreise in die Schweiz lebte, leidet offenbar an Depressionen. «Marija weiss nicht, wo sie dort hin soll», sagt Kekić.

\* Angela Müller hat diesen Artikel für das Onlineportal «FM1 Today» verfasst.

Dem BIZ in Sargans haben die Diskutierenden ein Kränzlein gewunden.



Etwa 450 Jugendliche besuchen den Berufswahlevent in Flums: Die rund 50 Firmen geben bei der Ausstellung einen Überblick über die Möglichkeiten, die bei der Berufswahl offen stehen. Ein vielfältiges Rahmenprogramm bietet Raum für Inputs von Fachleuten, Berufsbildnern und Lernenden selber.

Bilder Susan Rupp